

DER GIGLIATI-SCHATZFUND AUS DEN AUSGRABUNGEN DER BERLINER MUSEEN IN MILET (1903), VERBORGEN UM 1370/74

DER GIGLIATI-SCHATZFUND AUS DEN AUSGRABUNGEN DER BERLINER MUSEEN IN MILET (1903), VERBORGEN UM 1370/74

Im Accessionsjournal des Münzkabinetts der Königlichen Museen zu Berlin sind im Jahre 1903 unter den laufenden Nummern 494–501 durch den damaligen Kabinettsdirektor Julius Menadier 127 Münzen, sämtlich Gigliati, inventarisiert worden mit der Bemerkung: „Überwiesen durch Herrn Direktor Wiegand aus den Ausgrabungen von Milet“. Wie aus den noch unpublizierten Grabungsberichten hervorgeht,¹ wurden diese Münzen innerhalb der von Theodor Wiegand, Direktor der Antikensammlung der Berliner Museen, geleiteten Ausgrabung der Königlichen Museen am 7. Februar 1903 in einem Topf im Gewölbe des obersten Umgangs des Theaters gefunden. Der Fundort liegt vermutlich noch innerhalb der Südmauer des mittelalterlichen Kastells der Stadt, das nördlich in das Theater hineingebaut wurde.²

Der nach Berlin gelangte Fundteil³ beinhaltet Gigliati (Liliengroschen) – der Name geht auf das lilienverzierte Kreuz der Rückseite zurück – aus Rhodos (66), Chios (23), Neapel-Sizilien (13), der Provence (5) sowie kleinasiatische Imitationen (20) der Gigliati Roberts von Anjou. Der Münztyp des Liliatus (Gigliato) entsprang Reformen der Jahre 1278 und 1302/03 in der Münzstätte Neapel unter Karl I. und Karl II. von Anjou.⁴ Der von Karl II. 1302/03 eingeführte Gigliato hatte ein Normgewicht von 4,009 g und einen Feingehalt von 934/1000. Obwohl die Bezeichnung Gigliato („Liliatus“) bereits zeitgenössischen Dokumenten zu entnehmen ist, verwendeten diese größtenteils die Bezeichnung „Carlino“ oder im griechischen Raum „Stavraton“. Die Bezeichnung „Gigliato“ wird von der Numismatik bevorzugt, um die Münzen von anderen süditalienischen oder byzantinischen Münztypen mit Namen Carlino und Stavraton zu unterscheiden. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verbreitete sich der Münztyp der Gigliati von Süditalien ausgehend in zwei Richtungen, nach Südfrankreich und in die östliche Ägäis.⁵ Es sind vor allem diese Emissionen, die im Fund von Milet vertreten sind.

I. KATALOG UND TYPENKOMMENTAR

Der Katalog verzeichnet die 127 Münzen des in Berlin befindlichen Fundes von Milet 1903 in tabellarischer Form. Alle Münzen wurden einem Stempelvergleich unterzogen. Die Stempelstudie und typologischen Erwägungen waren ausschlaggebend für die Anordnung der Münzen im Katalog:

Spalte 1: laufende Nummer

Spalte 2: Zeitgenössische Accessionsnummer des Münzkabinetts Berlin

Spalte 3: Aktuelle Objektnummer der Münze im Interaktiven Münzkatalog des Münzkabinetts (www2.smb.museum/ikmk)

Spalte 3: Gewicht (g)

Spalte 4: Durchmesser (mm)

Spalte 5: Stempelstellung (im Uhrzeigersinn)

Spalte 6: Vorderseitenstempel (Großbuchstaben)

Spalte 7: Rückseitenstempel (Kleinbuchstaben)

1 Herr Dr. Philipp Niewöhner hat uns freundlicherweise diese Informationen zukommen lassen.

2 Wulzinger et al. 1935, Tafel 48.

3 Im Archäologischen Museum in Istanbul werden 23 Gigliati mehr oder minder gleichen Typs aufbewahrt, mit ausdrücklicher Provenienz „Milet“, aber ohne Hinweis auf ein Funddatum (Herrn Turan Gökyıldırım sei für diese Auskunft herzlich gedankt). Wir wissen von diesen Münzen nicht, ob sie dem gleichen oder einem anderen Fund zugehörig sind, denn wir besitzen keine Information über die genaue Größe des Fundes vom 7. Februar 1903.

4 MEC 14, S. 205–206, 219–220.

5 siehe dazu Grierson 1965.

JOHANNITERORDEN AUF RHODOS

Mit 66 Gigliati aus dem Zeitraum bis etwa 1370/74 bietet der Fund von Milet eine der bedeutendsten Materialsammlungen für die Frühzeit der Münzprägung der Johanniter auf Rhodos. Für die Münzen des Johanniterordens auf Rhodos fehlt es bisher an einem geeigneten Zitierwerk. Die alten Werke von Schlumberger 1878 und Furse 1885 sind zwar materialreich, aber unsystematisch und wegen der fehlenden Zählung der Typen und Varianten kaum zu zitieren. Dem von Michael Metcalf 1995 vorgelegten neueren Bestandskatalog der Münzen des Lateinischen Ostens des Ashmolean Museums Oxford fehlt es dagegen an Materialbreite. Der von Egon Beckenbauer 1973 beschriebene Fund von 200 rhodischen Gigliati gehört dem Hauptteil nach erst in den in unserem Fund nicht mehr vertretenen Zeitraum nach 1374.

Die Schwierigkeit des Materials liegt in seiner großen Einheitlichkeit. Der Bildtyp (Kniender Großmeister vor griechischem Kreuz – Lilienkreuz mit Kreuzschilden an den Enden) ist nie verändert worden, und innerhalb der einzelnen Hochmeister sind auch die Legenden sehr einheitlich, so dass sich die Stempel in der Hauptsache nur durch Schnitt und Interpunktionszeichen unterscheiden. Angesichts der schlechten Erhaltung der Münzen sind diese Unterscheidungsmerkmale oftmals nur schwer erkennbar.

ELION (HELION) VON VILLENEUVE (1319–1346)

4 Exemplare. 4 Vs. und 4 Rs. Stempel. Keine Stempelkopplungen.

Die Gigliati Elion von Villeneuves lassen nach der Darstellung des Großmeisters zwei Prägephasen erkennen: eine ältere mit jüngerem, kurzbartigem Großmeister (Typ I a) und eine jüngere mit älterem, langbartigem Großmeister.⁶ Nr. 4 ist deshalb die jüngste Münze Elions im Fund. Nr. 3 unterscheidet sich von den anderen Münzen des Typs 1 a durch die Doppelpunkte in der Legende und liegt somit vermutlich zeitlich näher an Nr. 4.

Typ I a

Vs. + FR ELION D VILANOVA DI GRA MR [Frater Elion de Vilanova Dei Gratia Magister]. Nach links kniender Hochmeister vor griechischem Kreuz auf drei Stufen. Kurzer Bart, Mantel ohne Kapuze.

Rs. + OSPTAL S IOHIS IRLNI QT RODI [Hospitalis Sancti Johannis Hierosolymitani Conventus Rodi]. Lilienverziertes Kreuz mit Kreuzschilden an den Enden.

Schlumberger 1882, S. 244–245 Taf. IX Nr. 17. Furse 1885, S. 36–37. Metcalf 1995, Nr. 1172–1183

1	1903/494	18240168	3,79 g	27 mm	9 h	A	a
2	1903/494	18240286	3,89 g	27 mm	3 h	B	b
3	1903/494	18240321	3,74 g	29 mm	1 h	C	c

Typ I b

Langer Bart, Mantel mit Kapuze, sonst wie I a.

Schlumberger 1882, S. 245–246 Taf. IX Nr. 18. Furse 1885, S. 37–38. Metcalf 1995, Nr. 1184–1186

4	1903/494	18240335	3,81 g	28 mm	5 h	D	d
---	----------	----------	--------	-------	-----	---	---

DEODATUS VON GOZO (1346–1353)

5 Exemplare. 2 Vs. und 4 Rs. Stempel, untereinander gekoppelt.

Nr. 5–7 (Vs. Stempel A) sind vielleicht früher als Nr. 8–9, weil sie Nr. 4 (Elion von Villeneuve) im Schriftzug ähnlicher sind.

⁶ Siehe diesbezüglich auch Metcalf 1995, S. 298.

Typ II

Vs. + FR DEODAT D GOSONO DI GRA MR. Nach links kniender Hochmeister vor griechischem Kreuz auf drei Stufen. Langer Bart, Mantel mit Kapuze.

Rs. + OSPITAL S IOHIS IRLNI QT RODI. Lilienverziertes Kreuz mit Kreuzschilden an den Enden.

Schlumberger 1882, S. 245–246 Taf. IX Nr. 19. Furse 1885, S. 43–44. Metcalf 1995, Nr. 1191–1192. Kluge 2007, Nr. 1415

5	1903/495	18240340	3,73 g	28 mm	12 h	A	a	
6	1903/495	18240344	3,71 g	28 mm	12 h	A	a	
7	1903/495	18240346	3,86 g	28 mm	11 h	A	b	
8	1903/495	18206317	3,87 g	27 mm	5 h	B	c	Exemplar Kluge 2007 Nr. 1415
9	1903/495	18240348	3,74 g	28 mm	2 h	B	d	

PETER VON CORNILLAN (1354–1355)

4 Exemplare. 4 Vs. und 4 Rs. Stempel.

Für die Münzen Peters gibt es keine Stempelkopplungen im Fund und auch nur sehr kleine typologische Unterschiede. Aus diesem Grund ist es schwierig, eine Reihenfolge aufzustellen.

Typ III

Vs. + F PETRVS CORNILLIANO DI GRA M. Nach links kniender Hochmeister vor griechischem Kreuz auf drei Stufen. Langer Bart, Mantel mit Kapuze.

Rs. + OSPITAL S IOHIS IRLNI QT RODI. Lilienverziertes Kreuz mit Kreuzschilden an den Enden.

Schlumberger 1882, S. 248 Taf. IX Nr. 23. Furse 1885, S. 47–48. Metcalf 1995, Nr. 1193

10	1903/496	18240349	3,82 g	28 mm	2 h	A	a	
11	1903/496	18240357	3,89 g	28 mm	10 h	B	b	
12	1903/497	18240360	3,87 g	28 mm	5 h	C	c	Vs. ... CORNILLIANI ...
13	1903/496	18240364	3,74 g	27 mm	4 h	D	d	Vs. ... CORNILLIANI ...

ROGER VON PINS (1355–1365)

24 Exemplare. 16 Vs. und 23 Rs. Stempel. Vs. Stempel P viermal, G und O dreimal, A zweimal vertreten.

Auch für diesen Großmeister gibt es zwei Varianten: Typ IV a ohne, Typ IV b mit Pinienzapfen im Rücken des Großmeisters.⁷ Dabei gibt es einige gemeinsame Merkmale für beide Bildvarianten, so dass der Bildwechsel vermutlich keine chronologische Zäsur darstellt. Dennoch ist die von Schlumberger getroffene Einteilung im Katalog beibehalten worden.⁸ Es gibt Vorderseitenstempel, auf denen der Kopf des Großmeisters relativ klein ist und das Kinn am Hals anliegt. Auf diesen Münzen ist der Buchstabe U durch eine senkrechte und eine geschwungene Punze zusammengesetzt. Das E ist immer rund und geschlossen dargestellt (Nr. 14–5, 18–23). Weil die genannten Charakteristika denen der Münzen des Vorgängers Peter von Cornillan gleichen, wurden die genannten Münzen innerhalb der beiden Typen IV a und IV b jeweils früh angesetzt. Andererseits gibt es Vs. Stempel, die einem größeren Kopf und ein herausstehendes Kinn zeigen und auf denen der Buchstabe U als V dargestellt ist. Bei diesen Münzen ist das E meist eckig und offen dargestellt (Nr. 17, 28–37). Weil wiederum diese Münzen denen des Großmeisters Raimund Berengar ähneln, und weil die Anzahl der Vorder- und auch der Rückseitenstempelkopplungen zunimmt (Nr. 36 und 37), werden diese im Katalog als später angesehen. Es gibt darüber hinaus einige Münzen, die das runde U mit dem größeren Kopf verbinden (Nr. 16, 24–27). Diese

7 Siehe diesbezüglich auch Metcalf 1995, S. 298.

8 Kasdagli 2002, S. 37, erläutert in ähnlicher Weise diese stilistischen Gegebenheiten, geht aber dennoch von einer klaren chronologischen Einteilung in zwei Typen aus.

werden einer vermutlichen Übergangsphase zugeordnet. Nr. 18–23 sind typologisch einfach und weitere Unterordnungen nicht möglich, aufgrund von Stempelkopplungen sind Nr. 21–23 innerhalb dieser Gruppe später angesetzt worden. Nr. 24–37 sind hingegen vor allem was die Zeichen, etwaige „Münzzeichen“, innerhalb der Legenden anbelangt, sehr verschieden. Hervorgehoben seien die sonnenartigen Zeichen auf Nr. 27 und 28, die Pinie bei Nr. 24 oder der Punkt oberhalb des A auf Nr. 34–37, die sich jeweils gegen Ende der Averslegende befinden. Allgemein gibt es viele Konstruktionen aus Punkten, Ringeln bzw. Ringeln mit Punkt. In der Reverslegende erscheint das letzte Wort RODI gelegentlich als ROD (Nr. 30) oder RODIS (Nr. 26, 27, 34). Eine chronologische Folge ergibt sich trotz der vielen Merkmale nicht, so dass die Münzen Nr. 31–37 aufgrund von Stempelkopplungen an das Ende gesetzt wurden und sonst nur vereinzelt Gruppierungen anhand von gewissen typologischen Merkmalen gebildet wurden (Nr. 26–28).

Typ IV a

Vs. + F ROGIERIVS D PINIBVS DI GRA M. Nach links kniender Hochmeister vor griechischem Kreuz auf drei Stufen. Langer Bart, Mantel mit Kapuze. *Ohne* Pinienzapfen hinter dem Großmeister.

Rs. + OSPITAL S IOHIS IRLNI QT RODI. Lilienverziertes Kreuz mit Kreuzschilden an den Enden.

Schlumberger 1882, S. 248–249 Taf. IX Nr. 20. Furse 1885, S. 50–51. Metcalf 1995, Nr. 1194–1195.

14	1903/497	18240368	3,80 g	30 mm	2 h	A	a	
15	1903/497	18240371	3,80 g	27 mm	7 h	A	b	
16	1903/497	18240372	3,89 g	27 mm	12 h	B	c	
17	1903/497	18240374	3,85 g	28 mm	3 h	C	d	Vs. F ROGIERIVS D PINVB DEI GRA M Rs. ... QT ROD

Typ IV b

Vs. + F ROGIERIVS D PINIBVS DI GRA M. Nach links kniender Hochmeister vor griechischem Kreuz auf drei Stufen. Langer Bart, Mantel mit Kapuze. *Mit* Pinienzapfen hinter dem Großmeister.

Nr. 18–23 Vs. ... DI GRA M

Nr. 24–37 Vs. ... D GRA M

Rs. + OSPITAL S IOHIS IRLNI QT RODI. Lilienverziertes Kreuz mit Kreuzschilden an den Enden.

Schlumberger 1882, S. 249–250 Taf. IX Nr. 21. Furse 1885, S. 51–54. Metcalf 1995, Nr. 1206–1207.

18	1903/497	18240404	3,70 g	27 mm	10 h	D	e	Rs. ... IOHs IERLNI ...
19	1903/497	18240415	3,62 g	30 mm	2 h	E	f	
20	1903/497	18240418	3,75 g	28 mm	1 h	F	g	
21	1903/497	18240424	3,72 g	28 mm	10 h	G	h	
22	1903/497	18240433	3,79 g	30 mm	6 h	G	i	
23	1903/497	18240437	3,64 g	28 mm	4 h	G	j	
24	1903/497	18240440	3,63 g	28 mm	1 h	H	k	
25	1903/497	18240450	3,80 g	28 mm	9 h	I	l	
26	1903/497	18240453	3,55 g	29 mm	11 h	J	m	Rs. ... Ihs IRLNI ET Q RODIS
27	1903/497	18240461	3,77 g	29 mm	1 h	K	n	Rs. ... Ihs IRLNI ET Q RODIS
28	1903/497	18240465	3,83 g	30 mm	11 h	L	o	Rs. ... IOHs IRLNI QTS RODI
29	1903/497	18240466	3,67 g	29 mm	7 h	M	p	Rs. ... Ihs IRLNI SQT RODI
30	1903/497	18240467	3,75 g	30 mm	4 h	N	q	Rs. ... IOHs IRLNI QT ROD
31	1903/497	18240471	3,66 g	29 mm	11 h	O	r	Rs. ... Ihs IRLNI SQT RODI
32	1903/497	18240472	3,79 g	29 mm	5 h	O	s	Rs. ... Ihs IRLNI SQT RODI
33	1903/497	18240474	3,84 g	29 mm	3 h	O	t	Rs. ... Ihs IRLNI QT RODI
34	1903/497	18240475	3,41 g	28 mm	10 h	P	u	Rs. ... Ihs IRLNI QTS RODIS
35	1903/497	18240476	3,68 g	29 mm	12 h	P	v	Rs. ... Ihs IRLNI QTS RODI
36	1903/497	18240477	3,34 g	28 mm	6 h	P	w	Rs. ... IOHs IRLNI QTS RODI
37	1903/497	18240478	3,80 g	29 mm	6 h	P	w	Rs. ... IOHs IRLNI QTS RODI

RAIMUND BERENGAR (1365–1374)

29 Exemplare. 20 Vs. und 21 Rs. Stempel. Zwei Vs. Stempel dreimal (O, T), 5 Vs. Stempel zweimal (K, L, M, R, S), alle anderen nur einmal vertreten. Ein Rs. Stempel fünfmal (m), 4 Rs. Stempel zweimal (o, q, s, u), alle anderen nur einmal vertreten.

Die Münzen Raimunds sind sehr einheitlich, sowohl hinsichtlich der Darstellung des knienden Großmeisters als auch der Legenden, der Form der Buchstaben und der Interpunktionen. Obwohl sich aus typologischer Sicht keine zwingende Abfolge ergibt, sind aufgrund markanter Merkmale kleinere Gruppen gebildet worden. Nr. **38–41** haben am Ende der Rs. Legende drei Ringel (Nr. **38–40**) bzw. Punkte (Nr. **41**). Während der Buchstabe A fast immer aus einem senkrechten und einem geschwungenen Element zusammengesetzt ist, ist er auf Nr. **41** und **42** spitz. Die größtenteils stempelgekoppelten Nr. **47–54** verbinden auch andere Merkmale: Nr. **47, 50–53** RIMUNDUS statt des üblichen RAIMUNDUS auf der Vs., Nr. **49–54** IOhS statt IOhS auf der Rs. Bei Nr. **54–58** findet man gegen Ende der Rs. Legende über dem R in GR einen Strich oder Punkt (Nr. **54**). Vielleicht sind dies Kontraktionszeichen in Anbetracht des Fehlens des üblicherweise folgenden A, obwohl es auch hier keine Einheitlichkeit gibt, denn Nr. **38–45** haben D GR M und Nr. **60–63** D GA M. Andere Charakteristika, wie zum Beispiel die runden oder spitzen U oder die runden oder eckigen E, konnten zur typologischen Reihenfolge nicht herangezogen werden, denn sie treten anscheinend willkürlich und teils auch gemeinsam auf.

Typ V

Vs. + F RAIMVNDVS BERENGARII D GR M. Nach links kniender Hochmeister vor griechischem Kreuz auf drei Stufen. Langer Bart, Mantel mit Kapuze. Hinter dem Großmeister Wappenschild.

Rs. + OSPITAL S IOhS (oder IOhS) IRLNI QTS RODI. Lilienverziertes Kreuz mit Kreuzschilden an den Enden.

Schlumberger 1882, S. 250–251 Taf X Nr. 7. Furse 1885, S. 57–59. Metcalf 1995, Nr. 1208–1210.

38	1903/498	18240481	3,73 g	30 mm	3 h	A	a	Rs. ... IOhS ...
39	1903/498	18240483	3,72 g	30 mm	1 h	B	b	Rs. ... IOhS IRNI S QONO RODI
40	1903/498	18240486	3,74 g	31 mm	3 h	C	c	Rs. ... IOhS IRLNI SQT RODI
41	1903/498	18240488	3,78 g	30 mm	3 h	D	d	Rs. ... IOhS ...
42	1903/498	18240489	3,67 g	29 mm	1 h	E	e	Rs. ... IOhS ...
43	1903/498	18240493	3,77 g	29 mm	11 h	F	f	Rs. ... IOhS ...
44	1903/498	18240497	3,73 g	29 mm	4 h	G	g	Rs. ... IOhS ...
45	1903/498	18240512	3,82 g	29 mm	12 h	H	h	Vs. F RAIMVNDV ... Rs. ... IOhS ...
46	1903/498	18240514	3,81 g	30 mm	11 h	I	i	Vs. ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
47	1903/498	18240518	3,78 g	31 mm	9 h	J	j	Vs. F RIMVNDVS ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
48	1903/498	18240521	3,37 g	29 mm	7 h	K	k	Vs. F RAIMNDVS ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
49	1903/498	18240523	3,72 g	30 mm	12 h	K	l	Vs. F RAIMNDVS ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
50	1903/498	18240526	3,82 g	30 mm	2 h	L	m	Vs. F RIMVNDVS ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
51	1903/498	18240528	3,68 g	31 mm	3 h	L	m	Vs. F RIMVNDVS ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
52	1903/498	18240530	3,39 g	29 mm	4 h	M	m	Vs. F RIMVNDVS ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
53	1903/498	18240532	3,76 g	30 mm	1 h	M	m	Vs. F RIMVNDVS ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
54	1903/498	18240533	3,87 g	29 mm	10 h	N	m	Rs. ... IOhS ...
55	1903/498	18240535	3,82 g	30 mm	11 h	O	n	Rs. ... IOhS ...
56	1903/498	18240537	3,78 g	31 mm	7 h	O	o	Rs. ... IOhS ...
57	1903/498	18240538	3,85 g	31 mm	4 h	O	o	Rs. ... IOhS ...
58	1903/498	18240540	3,78 g	30 mm	8 h	P	p	Rs. ... IOhS ...

59	1903/498	18240541	3,87 g	30 mm	9 h	Q	q	Vs. ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
60	1903/498	18240544	3,72 g	30 mm	9 h	R	q	Vs. ... D GA M Rs. ... IOhS ...
61	1903/498	18240547	3,75 g	30 mm	8 h	R	r	Vs. ... D GA M Rs. ... IOhS ...
Das Stück weist Doppelschlag auf und ist wahrscheinlich beim Prägen umgesprungen, so dass Vorder- und Rückseitenstempel auf beiden Seiten gegriffen haben.								
62	1903/498	18240551	3,77 g	29 mm	2 h	S	s	Vs. ... D GA M Rs. ... IOhS ...
63	1903/498	18240552	3,82 g	29 mm	1 h	S	s	Vs. ... D GA M Rs. ... IOhS ...
64	1903/498	18240554	3,88 g	29 mm	1 h	T	t	Vs. ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
65	1903/498	18240556	3,75 g	30 mm	10 h	T	u	Vs. ... D GRA M Rs. ... IOhS ...
66	1903/498	18240558	3,30 g	28 mm	9 h	T	u	Vs. ... D GRA M Rs. ... IOhS ...

DIE MAONA AUF CHIOS

Die Maona (von arab. *mauna*, finanzielle Beihilfe) bezeichnet ein Unternehmerkonsortium von ursprünglich 29, seit 1362 12 genuesischen Kaufleuten, das 1346 die Eroberung von Chios finanzierte und dafür als Gegenleistung die wirtschaftliche Nutzung der Insel gegen jährlichen Zins und 1347 das Münzrecht erhielt. Die Münzprägung selbst begann wohl erst etwas später.

Im Fund Milet ist die größte jemals vorgekommene Zahl genuesisch-chiotischer Gigliati versammelt. Der Münztyp mit dem thronenden Dogen und Lilienkreuz ist sehr einheitlich, die Ausprägung meist schlecht. Es lassen sich aber drei Typen unterscheiden.⁹ Typ 1 ist gekennzeichnet durch gotischen Stil mit durchgehend V für U in den Umschriften sowie die tiefe, kauende Haltung des Dogen mit einem flachen Hut. Das Gewand ist fein dargestellt, der linke Arm des Dogen spitz angewinkelt. Schlumberger 1878 war dieser Typ nur in einem undeutlichen Exemplar des Münzkabinetts Kopenhagen bekannt, so dass er den Dogenhut als Krone aufgefasst hat.¹⁰ Weil dieser Typ auch die einzige chiotische Münze im etwas früheren und sehr großen Fund von Ephesus war, können wir annehmen, dass er am Anfang der Prägung steht. Die Typen 2 und 3 sind im Stempelschnitt deutlich schlechter. Typ 2 zeigt einen größeren, in die Umschrift reichenden bzw. von dieser verdeckten Dogenhut, aber noch V für U in der Umschrift. Bei Typ 3 mit einem ebenfalls in die Umschrift reichenden, meist trapezförmigen Hut sind die U durch große gerundete Buchstaben dargestellt.

Auch wenn die Fundmünzen durch Korrosion sowie schlechte Prägung und Erhaltung für Stempeluntersuchungen nur bedingt taugen, lassen sich unter den 23 Exemplaren einige Stempelidentitäten beobachten, so dass bei den Vorderseiten 18, bei den Rückseiten 21 Stempel vertreten sind.

Vs. + DUX IANUEN QVEM DEUS PTEGAT (und Variationen). Thronender Doge mit Dogenhut, in der Rechten geschultertes Zepter, in der Linken Kreuzglobus.

Rs. + CONRADUS REX ROMANORUM. Lilienverziertes Kreuz, in den Kreuzwinkeln Lilien.

Typ 1. Gut proportionierte Dogendarstellung mit kleinem Hut. Kopf und Hut *nicht* in die Umschrift ragend. U in der Umschrift als V.

Schlumberger 1882, S. 416–417 Taf. XIV Nr. 9 (dort der Dogenhut irrtümlich als Krone wiedergegeben); Grueber 1872 Taf. V Nr. 10; Slg. Slocum 874–875; Metcalf 1995 Nr. 1163.

9 Bei Baker 2011a, S. 1310–1311, werden die drei Typen bereits ausführlich beschrieben.

10 Schlumberger 1882, S. 417 und Taf. XIV, 7.

Typ 2. Größere, schlechter proportionierte Dogendarstellung mit großem Hut, der stark in die Umschrift ragt bzw. durch diese verdeckt ist. U in der Umschrift als V.

Schlumberger 1882, S. 416–417 Taf. XIV Nr. 7.

Typ 3. Ähnliche Dogendarstellung wie B, der Hut aber nur leicht aus dem Bild in die Umschrift ragend. U in der Umschrift als U.

Schlumberger 1882, S. 416–417 Taf. XIV Nr. 5.

67	1903/499	182440553	3,86 g	28 mm	12 h	Typ 1	A	a	... QOVEM DVS ...
68	1903/499	182440575	3,87 g	29 mm	7 h	Typ 3	B	b	
69	1903/499	182440585	3,83 g	28 mm	11 h	Typ 1	C	c	
70	1903/499	182440591	3,89 g	28 mm	12 h	Typ 1	D	d	... QVEM DVS ...
71	1903/499	182440593	3,65 g	29 mm	12 h	Typ 1	E	e	
72	1903/499	182440595	3,64 g	29 mm	5 h	Typ 2? (1?)	F	f	... QVEN DEVS ...
73	1903/499	182440596	3,90 g	30 mm	5 h	Typ 2	G	g	... IANVENS QVEN DEVS ...
74	1903/499	182440597	3,81 g	31 mm	5 h	Typ 2	H	h	Verprägt
75	1903/499	182440598	3,78 g	32 mm	4 h	Typ 2	H	i	
76	1903/499	182440599	3,84 g	30 mm	12 h	Typ 2	H	j	
77	1903/499	182440600	3,46 g	31 mm	7 h	Typ 2	H	k	
78	1903/499	182440603	3,66 g	30 mm	6 h	Typ 2	I	l	
79	1903/499	182440604	3,88 g	31 mm	4 h	Typ 2?	J	m	Verprägt
80	1903/499	182440605	3,81 g	31 mm	8 h	Typ 2	K	n	
81	1903/499	182440607	3,89 g	30 mm	4 h	Typ 2	L	o	... IANVENS QVEN ... / CVRADVS ...
82	1903/499	182440608	3,84 g	29 mm	7 h	Typ 3	M	p	
83	1903/499	182440619	3,72 g	30 mm	6 h	Typ 3	N	q	
84	1903/499	182440620	3,34 g	28 mm	7 h	Typ 3	O	r	
85	1903/499	182440621	3,63 g	29 mm	7 h	Typ 3	O	s	... IANUENS ...
86	1903/499	182440622	3,65 g	29 mm	6 h	Typ 3	P	t	
87	1903/499	182440624	3,55 g	28 mm	12 h	Typ 3	Q	t	
88	1903/499	182440625	3,79 g	29 mm	6 h	Typ 3	R	u	... IANUENS ...
89	1903/499	182440626	3,76 g	30 mm	12 h	Typ 3	R	u	... IANUENS ...

KÖNIGREICH NEAPEL-SIZILIEN

ROBERT VON ANJOU (1309–1343) UND POSTHUM

Die im Miletfund vertretenen neapolitanischen Gigliati mit dem Namen Roberts von Anjou – einige von ihnen sind erst nach dem Tod des Herrschers (1343) zu datieren – gehören allesamt typologischen Kategorien an, die bereits andernorts eingehend erläutert wurden.¹¹ Während die Unterschiede zwischen den Gruppen 1 a, 2 b, 4, und 3 bis sehr deutlich sind, gibt es vor allem innerhalb der beiden frühesten und zahlreichsten Gruppen 1 a und 2 b keine Varianten, und beim Fehlen von Stempelkopplungen ergibt sich auch keine zwingende Abfolge der Stempel. Gruppe 1 a (Nr. **90–93**) mit der Averslegende ROBERTUS, vielleicht 1309–1317 zu datieren; Gruppe 2 b (Nr. **94–99**), mit ROBERT, vielleicht von 1324 bis zum Tod Roberts 1343. Die seltene und ungewöhnliche Gruppe 4 (Nr. **100–101**) wurde in den Zusammenhang der ungarischen Besetzung Neapels im Jahre 1348 gebracht. Gruppe 3 bis (Nr. **102**) ist eine Weiterführung der im Hort nicht vertretenen Gruppe 3 (geprägt vielleicht 1343–1348) und gekennzeichnet durch den großen und etwas gröberen Stil der Inschriften und des Königsbildes, bei dem Kinn und Hals ineinander übergehen. Sie reicht etwa 1348 bis in die 1380er Jahre.

¹¹ Baker 2002 und 2011, jeweils mit Bezug auf die ältere Literatur.

Vs. + ROBERTUS DEI GRA IERL ET SICIL REX (und Variationen). Thronender König mit Dogenhut, in der Rechten geschultertes Zepter, in der Linken Kreuzglobus.

Rs. + hONOR REGIS IUDICIU DILIGIT. Lilienverziertes Kreuz, in den Kreuzwinkeln Lilien.

Gruppe 1 a (ca. 1309–1317). Vs. ROBERTUS. Baker 2002, S. 160–162. Group 1a.

Gruppe 2 b (ca. 1324–1343). Vs. ROBERT. Baker 2002, S. 164–166. Group 2b.

Gruppe 4 (ca. 1348). Baker 2002, S. 164–166. Group 4.

Gruppe 3 bis (ca. 1348–1380/85). Baker 2011, S. 386–388. Group 3 bis.

90	1903/500	18240639	3,78 g	27 mm	6 h	Gruppe 1 a	A	a
91	1903/500	18240643	3,83 g	27 mm	9 h	Gruppe 1 a	B	b
92	1903/500	18240644	3,89 g	27 mm	5 h	Gruppe 1 a	C	c
93	1903/500	18240645	3,36 g	25 mm	9 h	Gruppe 1 a	D	d
94	1903/500	18240647	3,82 g	27 mm	1 h	Gruppe 2 b	E	e
95	1903/500	18240648	3,82 g	29 mm	11 h	Gruppe 2 b	F	f
96	1903/500	18240649	3,69 g	29 mm	11 h	Gruppe 2 b	G	g
97	1903/500	18240650	3,33 g	28 mm	7 h	Gruppe 2 b	H	h
98	1903/500	18240651	3,77 g	28 mm	8 h	Gruppe 2 b	I	i
99	1903/500	18240652	3,87 g	27 mm	7 h	Gruppe 2 b	J	j
100	1903/500	18240653	3,81 g	28 mm	6 h	Gruppe 4	K	k
101	1903/500	18240654	3,83 g	29 mm	8 h	Gruppe 4	L	l
102	1903/500	18240655	3,82 g	29 mm	10 h	Gruppe 3 bis	M	m

GRAFSCHAFT PROVENCE

Darüber, dass die vier provenzalischen Münzen mit Namen Roberts in die Mitte des 14. Jahrhunderts zu datieren sind, und zwar in die Zeit der bereits oben genannten Gruppe 3 der Münzstätte Neapel, gibt es wenig Zweifel. Wie diese Münzen aber genau in das Schema der von Testa 2011 vorgelegten Typologie einzuordnen sind, ist unsicher, angesichts des schlechten Erhaltungszustandes und der Tatsache, dass die Variationen um einiges komplexer sind als dies Testas Serien C and D widerspiegeln. Nr. **103** und **104** sind sich in Bezug auf die Figur des Grafen, das Schriftbild, die Interpunktion und die Lilien-Dekoration auf dem Revers sehr ähnlich. Letztere sind bei Nr. **105** kleiner und stärker verziert, bei Nr. **106** länger.

Die sehr seltenen Münzen Ludwig und Johannes (Nr. **107**), die man größtenteils aus dem bereits erwähnten Ephesusfund kennt, und die Rolland zu Unrecht der Münzstätte Neapel zugeordnet hat, sind etwa zeitgleich oder vielleicht etwas früher als Nr. **103–106**. Sie stellten ein nur kurzes Intermezzo in der ansonsten mit Namen Roberts erfolgten Gigliatoproduktion der Provence dar.

ROBERT VON ANJOU (1309–1343) UND POSTHUM

Vs. + ROBERTUS DEI GRA IERL ET SICIL REX (und Variationen). Thronender König, in der Rechten geschultertes Zepter, in der Linken Kreuzglobus.

Rs. + COMES PVINCIE ET FORCALQERII. Lilienverziertes Kreuz, in den Kreuzwinkeln Lilien.

Prägezeit ab 1330–1343 und posthum.

Testa 2011, S. 578–579, Serie C oder D.

103	1903/500	18240656	3,71 g	27 mm	1 h	A	a
104	1903/500	18240657	3,90 g	27 mm	5 h	B	b
105	1903/500	18240658	3,80 g	27 mm	11 h	C	c
106	1903/500	18240659	3,69 g	29 mm	12 h	D	d

LUDWIG UND JOHANNA (1349–1362)

Vs. + LODOV ET IOHAN DEI G IHR E SICIL REX. Thronender König mit Zepter in der Rechten und Kreuzglobus in der Linken.

Rs. + COMES E CMITSA PVICIE E FORChALQUE. Lilienverziertes Kreuz, in den Kreuzwinkeln Lilien.

Rolland 1956, Nr. 74.

107	1903/501	18240660	3,79 g	28 mm	6 h	A	a
-----	----------	----------	--------	-------	-----	---	---

KLEINASIATISCHE IMITATIONEN DER GIGLIATI ROBERTS VON ANJOU

Die vorliegenden Münzen, welche allesamt die Bilder und Legenden der neapolitanischen und provenzalischen Gigliati Roberts von Anjou imitieren, in eine logische Abfolge zu bringen, ist schon deshalb, weil sie wahrscheinlich mehreren kleinasiatischen Münzstätten entsprungen sind, schwierig, wenn nicht unmöglich. Obwohl solche Imitationen bereits im 19. Jahrhundert bekannt waren, gibt es zur Zeit noch keine etablierte Ordnung, in die wir unsere Exemplare integrieren könnten. Uns kommt aber zugute, dass viele Stücke untereinander große Ähnlichkeiten besitzen und auch stempelgekoppelt sind. Dies bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur, dass sie relativ spät zu datieren sind, sondern es könnte auch ein Indiz dafür sein, dass sie Produkte einer Münzstätte sind. Nr. 112–127 stammen aus einer Produktion, deren Münzstätte in der Gegend Milets zu lokalisieren sein könnte. Nr. 108–111 sind deutlich anders. Nr. 108, mit neapolitanischer Reverslegende (*honor regis iudiciu diligit*), ist von guter Qualität und ähnelt sehr den Prototypen (vor allem Gruppe 3). Dennoch sieht die Königsdarstellung etwas anders aus und in den Legenden gibt es einige Ungereimtheiten. Auf dem Avers ist das L eckig, das T steht auf dem Kopf; auf dem Revers gibt es einen Punkt innerhalb des Wortes diligit. Eine derartige Münze ist uns aus Süditalien unbekannt.

Nr. 109 und 110 besitzen ebenfalls eine neapolitanische Reverslegende. Die Art und Weise wie Krone, Gesicht und Haare mit geometrischen Formen zusammengesetzt sind, ist sehr charakteristisch. Es ist möglich, dass dieser Stil der neapolitanischen Gruppe 4 nachempfunden wurde. Die Blumenzier auf dem Revers ist lang. Diesen Typ kennen wir bereits aus dem Ephesusfund¹², aus welchem Grund er wohl eher in die Gegend von Ephesus zu lokalisieren sein müsste. Je eine Münze aus dem Miletfund (Nr. 110) und dem Ephesusfund (46) wurden sogar von dem gleichen Aversstempel geprägt.

Nr. 111 hat eine provenzalische Reverslegende (*comes Puincie et Forcalqeri*). Die Formen der Figur, auch der Buchstaben und des Kreuzes auf der Rückseite, sind klein und relativ sorgfältig. Die Form des Schrötlings ist hingegen sehr unregelmäßig. Es gibt auch für diesen Typ Beispiele aus dem Ephesusfund.¹³

Der letzte Typ (Nr. 112–127) war im Fund Ephesus nicht vertreten, dafür aber im Fund Kasos (siehe unten). Dies unterstreicht die bereits erwähnte geographische Gruppierung der Imitationen. Auch in diesem Fall gibt es eine Avers-Stempelkopplung, und zwar zwischen Nr. 121/122 und Fund Kasos, Fig. III.1.¹⁴ Die Reverslegenden dieses Types sind provenzalisch, einige erscheinen auch sinnlos (Nr. 112, 113). Charakteristisch sind die Buchstabenformen, die scheinbar direkt per Hand ohne Verwendung von Punzen geschnitten wurden. Das R in Robert erscheint oft wie ein K. Die Enden des Reverskreuzes sind meist sauber verziert und enthalten dekorative Elemente, die weder auf den provenzalischen noch auf den neapolitanischen Münzen Roberts zu finden sind. Die Figur des Herrschers und der Thron sind skizzenhaft und impressionistisch dargestellt. Nr. 112–115 sind zudem durch einen hohlen Kreuzglobus gekennzeichnet. Um künftiges Material besser beschreiben und einordnen zu können, möchten wir die Gruppe Nr. 112–127 vorläufig als „milesische“ Gigliatonachahmungen bezeichnen.

12 Baker 2006, S. 375–376, Nr. 45–48 und 50–52.

13 Baker 2006, vor allem S. 377.

14 Baker 2012, S. 228.

Dies bezieht sich in erster Linie auf die Tatsache, dass sie hauptsächlich durch unseren Fund bekannt ist, aber auch darauf, dass sie wahrscheinlich in der Umgebung von Milet, vielleicht sogar in der Münzstätte Milas/Balat selbst, entstanden ist.

108	1903/500	18240661	3,77 g	29 mm	6 h	A	a
109	1903/500	18240662	3,34 g	29 mm	6 h	B	b
110	1903/500	18240663	3,81 g	30 mm	6 h	C	c
111	1903/500	18240664	3,83 g	32 mm	11 h	D	d
112	1903/500	18240665	3,82 g	29 mm	6 h	E	e
113	1903/500	18240666	3,79 g	30 mm	6 h	F	f
114	1903/500	18240667	3,43 g	28 mm	12 h	G	g
115	1903/500	18240668	3,73 g	29 mm	6 h	H	h
116	1903/500	18240669	3,77 g	29 mm	6 h	I	i
117	1903/500	18240670	3,75 g	29 mm	6 h	J	j
118	1903/500	18240671	3,82 g	28 mm	6 h	J	k
119	1903/500	18240672	3,83 g	29 mm	6 h	K	l
120	1903/500	18240673	3,70 g	30 mm	12 h	K	m
121	1903/500	18240675	3,66 g	29 mm	6 h	L	n
122	1903/500	18240678	3,87 g	29 mm	6 h	L	o
123	1903/500	18240679	3,76 g	30 mm	6 h	M	p
124	1903/500	18240681	3,85 g	29 mm	12 h	M	q
125	1903/499	18240682	3,70 g	29 mm	6 h	N	r
126	1903/500	18240684	3,85 g	28 mm	12 h	N	s
127	1903/500	18240685	3,78 g	29 mm	12	N	s

II. NUMISMATISCHE UND HISTORISCHE ANALYSE

Der analytische Rahmen für den Fund Milet 1903 ergibt sich in erster Linie durch die anderen Gigliati-Schatzfunde aus dem Raum der östlichen Ägäis und dem Westen Anatoliens. Dieser Funde sind in chronologischer Folge:

1. *Siderounta / Chios 1887*, vor 1350

Gnecchi 1888; Mazarakis 1993; Metcalf 1995, S. 351, Nr. 201; Baker 2001, S. 222, N. 29; Baker 2002, S. 177. Dieser Fund beinhaltete neben anderen Silberprägungen Gigliati aus Rhodos, dem Papsttum und „Neapel“ (ein Begriff, der sich nach heutigem Wissensstand auch auf provenzalische Gigliati und deren Imitationen beziehen kann). Der Fund ist durch seine frühe Datierung, vor 1350, von besonderem Interesse. Es ist umso bedauerlicher, dass sein heutiger Aufbewahrungsort unbekannt ist.

2. *Ephesus 1871*, um 1365

Grueber 1872; MEC 14, S. 225; Baker 2001, S. 222, Nr. 27; Baker 2002, S. 178; Baker 2006. Dieser große Fund aus dem Artemision der antiken Stadt enthielt neben einem venezianischen Grosso Gigliati aus Neapel, der Provence, Rhodos, Chios, dem Papsttum und anatolischen Emiraten (offizielle und inoffizielle). Der Fund befindet sich zum Teil im Britischen Museum und wurde jüngst einer neuen typologischen Studie unterzogen.¹⁵ Der Fund ist auf etwa 1365 datiert.

3. *Kasos 1912*, um 1370

Hasluck 1912/13; Metcalf 1995, S. 353–354, Nr. 210; Phillips 1997, S. 283; MEC 14, S. 225; Baker 2001, S. 222, Nr. 28; Baker 2002, S. 178; Baker 2012.

Der Fund wurde von Frederick Hasluck in Smyrna erworben. Er beinhaltete Gigliati von Rhodos, Neapel, Pro-

¹⁵ Bereits begonnen in Baker 2006 und weitergeführt bei Baker (im Druck).

vence, Chios und inoffizielle anatolische Prägungen sowie französische Gros Tournois. Einige wenige Münzen des Fundes sind nunmehr in London und Cambridge, und diese wurden zuletzt typologisch neu präsentiert. Der Fund ist auf etwa 1370 datiert.

4. Der hier behandelte Fund von *Milet 1903* liegt chronologisch sehr nahe am Fund von Kasos.

5. Ein weiterer Fund, der wohl auch an den Anfang des gleichen Jahrzehnts zu datieren ist, ist nur andeutungsweise durch die Veröffentlichungen von Mazarakis bekannt.¹⁶

6. *Istanbul Belgratkapı 1987*, um 1379.

Der wohl 1379 verborgene Fund beinhaltete eine große Anzahl verschiedener Silbermünzen (Byzanz, Bulgarien, Griechenland, Venedig), unter ihnen auch Gigliati aus Rhodos, Chios, Provence sowie anatolische Imitationen.¹⁷

7. Eine kleine Auswahl eines größeren Fundes von Gigliati, der vielleicht aus *Bodrum* stammt, hat Seltman 1964 beschrieben. Es ist davon auszugehen, dass der Fund sich auf rhodische Emissionen beschränkte und im ersten oder zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts verborgen wurde.

8. Ähnlich in der Datierung und im Inhalt ist der Fund, den Beckenbauer 1973 in einem Münchner Auktionskatalog veröffentlichte, dessen Herkunft jedoch nicht bekannt ist.

9. Ein weiterer Fund (Bernareggi 1964) ist auch etwa zeitgleich, aber Bernareggi vermutet eine allgemeinere Herkunft im „Osten“ und deutet auch nicht-rhodische, nicht näher erläuterte Emissionen an.

Aus diesen Daten ergeben sich die beiden folgenden Tabellen:

	1. Chios	2. Ephes.	3. Kasos	4. Milet	5. Mazar.	6. Istanb.	7. Seltm.	8. Beck.	9. Bern.
Rhodos	9	786	6	66	Ja	11	39+	199	Ja
Papsttum	3	3	–	–	?	–	–	–	?
Offizielle anatolische Prägungen	–	17	–	–	?	–	–	–	?
Chios	–	1	3	23	Ja	2	–	–	?
Neapel	?	Ja	Ja	13	?	–	–	–	?
Provence	?	Ja	Ja	5	?	2	–	–	?
Inoffizielle anatolische Prägungen	?	Ja	Ja	20	?	2	–	–	?
Neapel / Provence / Inoffizielle anatolische Prägungen	80	1.603* ¹	70* ²	38	?	4	–	–	?

Tabelle 1: Die Gigliatoemissionen der Schatzfunde der östlichen Ägäis / Westanatoliens

*¹ = Die Exemplare, die sich heute in London befinden, sind: Neapel (12); Provence (13); Inoffizielle anatolische Prägungen (22).

*² = Die Exemplare, die sich heute in London und Cambridge befinden, sind: Neapel (1 oder 2); Provence (7); Inoffizielle anatolische Prägungen (3).

16 Mazarakis und Pitidis 1990, S. 61; Mazarakis 1997, S. 853–854.

17 Gökyıldırım 1992; Baker 2003. Eine vollständige Veröffentlichung des Fundes wird von diesen beiden Autoren vorbereitet.

	1. Chios	2. Ephes.	3. Kasos	4. Milet	5. Mazar.	6. Istanb.	7. Seltn.	8. Beck.	9. Bern.
Helion de Villeneuve 1319–46	9	148	–	4	?	–	–	–	–
Dieud. de Gozon 1346–53	–	96	–	5	?	1		–	Ja
Pierre de Corneillan 1353–55	–	110	–	4	?	1	–	–	Ja
Roger de Pins 1355–65	–	391	2	24	?	7	–	9	Ja
Raymond Berengar 1365–74	–	–	4	29	Ja	2	–	23	Ja
Robert de Juliac 1374–76	–	–	–	–	–	–	–	35	Ja
Juan Fer. de Heredia 1376–96	–	–	–	–	–	–	14	79	Ja
Philibert de Naillac 1396–1421	–	–	–	–	–	–	25	53	Ja

Tabelle 2: Die rhodischen Gigliati der Schatzfunde der östlichen Ägäis / Westanatoliens

Der Fund von Milet (4) reiht sich in diese Schatzfundgruppe ein und wurde wohl im gleichen Zeitraum wie Funde Kasos (3) und 5 verborgen. Wenngleich es möglich ist, dass eine der Emissionen von Chios (z. B. Nr. **82–89**), Neapel (Nr. **102**), der Provence (Nr. **103–106**) oder aus Kleinasien (Nr. **108–127**) effektiv die Schlussmünze darstellt, so erlaubt uns der heutige Wissensstand nicht, dies zu präzisieren. In chronologischen Fragen sind wir deshalb auf die rhodischen Münzen angewiesen. Der Vergleich mit dem späteren Fund 8 zeigt auf der Ebene der Prägungen der einzelnen Großmeister, dass die Münzen des Raimund Berengar im Miletfund noch nicht vollständig abgebildet sind. Die vielen Stempelkopplungen innerhalb dieser Emission scheinen dies zu unterstreichen. Unsere detaillierten typologischen Beobachtungen zu den Münzen Raimunds zeigen wiederum, dass diese – auch im Vergleich zu anderen Materialsammlungen¹⁸ – sehr komplett sind und wir wohl eine Verbergung des Schatzfundes von Milet zwischen 1370 und 1374 annehmen können.

In diesem Zusammenhang ist auf die reiche numismatische Dokumentation für das spätmittelalterliche Milet hinzuweisen. Den Grabungsberichten¹⁹ zufolge wurden zwischen 1900 und 1905 während der preußischen Ausgrabungen folgende Münzen gefunden, deren heutige Aufbewahrungsorte zum großen Teil allerdings unbekannt sind:

18. Dezember 1900 (Kastell): ein weiterer Schatzfund von Gigliati, inklusive Emissionen des Raimund Berengar. Es ist möglich, dass dies der bereits erwähnte Schatz ist, der sich heute in Istanbul befindet.²⁰

16./17. Dezember 1902 (Zuschauerraum des Theaters): nicht näher bestimmte mittelalterliche Silbermünzen.

3. April 1905 (Gotenmauer, südlich des Theaters): 40 Silbermünzen des Robert von Anjou. Auch in diesem Fall könnte es sich um den erwähnten in Istanbul befindlichen Schatz handeln.

4. April 1905 (Gotenmauer, südlich des Theaters): weitere Streufunde mittelalterlicher Silbermünzen.

26. Oktober 1906 (zwischen Nordmarkt und ionischer Halle, unweit des Theaters in östlicher Richtung): sechs Goldmünzen mit Namen des Andrea Dandolo (1343–1354). Dabei handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um nicht venezianische Originale, sondern um kleinasiatische Nachahmungen.²¹

18 Vgl. Beckenbauer 1973, S. 69–71; Kasdagli 2002, S. 48–52.

19 Unser Dank gilt auch hier wiederum Herrn Dr. Philipp Niewöhner.

20 Dies ist auch der einzige Münzfund der frühen Grabungen, der bereits in der Literatur erwähnt wurde: Wiegand 1904.

21 Vgl. Bendall und Morrisson 1979.

In den Jahren, in denen alle diese Münzen benutzt und verloren wurden, sind offenbar fortwährend in Milas/Balat Silbermünzen islamischer Tradition in den Namen der herrschenden Beys geprägt,²² wenngleich wir deren Größenordnung ohne Stempelstudien oder Schatzfunde nur schwer einschätzen können. Die Kastellgegend Milets war einer der politischen Schwerpunkte des Beyliks und auch dessen Haupthafen und Haupthandelszentrum mit dem Westen.²³ Das Kastell selber war nicht nur Residenz sondern vielleicht auch Prägeort der genannten islamischen Silbermünzen. Die Münzfunde der zweiten Jahrhunderthälfte unterstreichen diesen Befund: sie zeugen von westlichen Kontakten; von wirtschaftlicher und politischer Organisation und, in Anbetracht der Tatsache, dass wohl auch die lokalen islamische Prägungen auf importiertes Silber angewiesen waren, von augmentierter Münzprägung. Die „milesischen“ Gigliatonachahmungen (Nr. 112–127) stellen in dieser Hinsicht eine ungewisse Einheit dar. Einerseits bedarf es zum massiven Einziehen umlaufender Münzen und deren Neuprägungen (siehe auch *infra* bezüglich der Größenordnung dieser Operation) einer Autorität und Organisation, die nur ein staatliches Gebilde bieten kann, andererseits lässt die physische Form dieser Gruppe, vor allem die Konstruktionen der Buchstaben ohne Stempel, einiges zu wünschen übrig, anders als bei den Imitationen die man vielleicht den Aydınoğulları in Ephesus zusprechen kann. Wenn innerhalb des Kastells zur Zeit der Verbergung des Miletfundes 1903, oder kurz davor, tatsächlich Gigliati geprägt wurden, dann erschiene es darüber hinaus merkwürdig, dass diese Gruppe nur einen sehr geringen Prozentsatz innerhalb des Schatzes, der ja auch dem gleichen Kastell entsprungen ist, ausmachte. Die genaue Identität der „milesischen“ Gigliatonachahmungen bleibt also offen.

Zuletzt noch ein Wort bezüglich der Vielfalt der numismatischen Quellen, die vielleicht trügerisch sein könnte: Es erscheint nämlich möglich, dass sämtliche Schätze (der Miletfund von 1903 sowie die oben unter 1, 3, und 5 angeführten Funde) alle in die frühen 1370er Jahre zu datieren sind und daher vielleicht auf ein einziges Ereignis (z. B. Erdbeben, Epidemie oder kriegerische Auseinandersetzung), welches in den kargen historischen Quellen nicht erwähnt ist, aber gegebenenfalls archäologisch dokumentiert sein könnte, zurückzuführen sind.

Der Miletfund hat auch überregionale Bedeutung, denn wie man den Tabellen 1–2 entnehmen kann, ist er der einzige der größeren und gemischten Funde, der uns wahrscheinlich vollständig bekannt ist. Bei den dem Fund Milet vorausgehenden Funden 1–3 lässt sich dagegen die Gruppe Neapel / Provence / Inoffizielle anatolische Prägungen nicht genauer aufgliedern. Was die allgemeine Verbreitung der regulären europäischen Gigliati angeht, so fällt auf, dass zwei Funde (7 und 8) nur rhodische Gigliati enthalten. Beim ersten dieser Funde kann man davon ausgehen, dass er dem Territorium der Großmeister entstammte,²⁴ beim zweiten ist dies zu vermuten. Die Funde aus Kasos und Milet (3 und 4) unterscheiden sich in einiger Hinsichten vom Ephesusfund (2): letzterer beinhaltet offizielle kleinasiatische Prägungen,²⁵ die anderen nicht. Dies sagt aber nichts über deren Datierung, Nutzung, und Verbreitung aus, da wir sie bei den anderen Funden wegen ihrer viel geringeren Größe nicht automatisch erwarten dürfen. Im Fall der chiotischen Emissionen zeigt der Ephesusfund jedoch sehr genau, dass sie relativ spät zu datieren sind. Die päpstlichen Münzen, allesamt mit Namen Johannes XXII. (1316–1334), wurden sehr früh in die Ägäis importiert, wie vor allem der Fund Siderouna/Chios 1887 beweist. Innerhalb des Schatzes von Ephesus liegt das Schwergewicht, im Vergleich zu Kasos und Milet, viel weniger auf den rhodischen Münzen. Dies mag verschiedene Gründe haben, die etwas frühere Verbergung des Schatzes und nördlichere Lage oder vielleicht andere Importumstände der westlichen Gigliati und ihrer örtlichen Nachahmungen. Wie im Fall der „milesischen“ Gigliatonachahmungen (Nr. 112–127), kann man annehmen, dass viele der 22 bekann-

22 Ender 2000, S. 150ff.

23 Zur Geschichte der Stadt und des Staates, s. Wittek 1934 und auch dessen Beitrag in Wulzinger et al. 1935, S. 1–10.

24 Vgl. A. Luttrell: The building of the castle of the Hospitallers at Bodrum, in: *The Maussoleion in Halikarnassos. Reports of the Danish Archaeological Expedition to Bodrum, vol. 2: The Written Sources and their Archaeological Background*, Aarhus 1986, S. 143–160 [= A. Luttrell: *The Hospitaller State at Rhodes and its Western Provinces, 1306–1462*, Aldershot (1999), no VI].

25 Hierzu zuletzt: Reis 2002.

ten Imitationen im Ephesusfund aus der Gegend von Ephesos stammen.²⁶ Wenn wir die bekannte Typologie der neapolitanischen und provenzalischen Münzen mit Namen Roberts dieser drei Schätze vergleichen,²⁷ so fällt auf, dass es bei den neapolitanischen Serien (Baker 2002, Gruppen 1–4) kontinuierliche Importe gab, während die provenzalischen (Testa 2011, Serie C und D) womöglich größtenteils erst ab der Mitte des Jahrhunderts in die Gegend kamen, obwohl frühere provenzalische Gigliati in den Funden von Ephesus und Kasos vorhanden waren. Das Muster der Importe ist für die drei Funde in etwa gleich. Es bezeugt über Jahrzehnte hinweg bestehende Handelsbeziehungen mit dem Westen, vor allem über das venezianische Kreta,²⁸ und nicht etwa nur einmalige, kriegerische Auseinandersetzungen, wie zum Beispiel die Kreuzzüge gegen Smyrna der Jahre 1343 bis 1351.²⁹ Die Verteilung der Emissionen innerhalb des Ephesusfundes ist daher wohl eher durch die geographischen und chronologischen Gegebenheiten zu erklären, aber es ist dennoch möglich, dass die Aydinoğulları vielleicht auch rhodische Emissionen, ebenso wie die üblicheren neapolitanischen und provenzalischen, zwecks Neuprägung aus dem Verkehr zogen, und somit eine andere Mischung der umlaufenden Münzmenge verursachten.

Der Miletfund gibt uns auch die Möglichkeiten, die lokalen Prägungen, und zwar die rhodischen und chiotischen Gigliati sowie die „milesischen“ Nachahmungen, aus metrologischer Sicht zu untersuchen. Wir kennen die Amtszeit der Großmeister und in etwa die Prägedauer der im Fund enthaltenen chiotischen Emissionen (etwa ein Jahrzehnt, von kurz nach 1360 bis kurz nach 1370). Es fällt auf, dass die als sehr selten geltenden chiotischen Gigliati in der gleichen Größenordnung wie die rhodischen stehen (s. Tabelle 1). Dies lässt sich durch unsere Stempelstudien vertiefen. Wir haben anhand von Estys revidierter Formel³⁰ die Zahl der ursprünglich verwendeten Aversstempel (Unterstempel) ermittelt. Die Reversstempel (Kreuzseite = Oberstempel), die in viel größerer Zahl angefertigt wurden, sind hier nicht berücksichtigt, denn sie haben zu geringe Sättigungswerte (Stückzahlbelegungen), so dass ihre Hochrechnung infolgedessen nur sehr ungenaue Werte ergeben würde.

	n	d	d ₁	d ₂	d ₃	d ₄	C _{est}	D _{est}
Rhodos: Roger von Pins 1355–65 18–37	20	13	10	–	2	4	50%	36
Rhodos: Raimund Berengar 1364–74 38–66	29	20	13	5	2	–	55%	48
Chios 66–89	23	18	15	2	–	1	35%	73
„Milesische“ Nachahmungen 112–127	16	10	5	4	1	–	69%	18

Tabelle 3: Geschätzte Anzahl der verwendeten Aversstempel

n = Anzahl der Münzen; d = Anzahl der gefundenen Stempel; d₁ = Anzahl der Stempel mit denen nur eine Münze geprägt ist; d₂ = Anzahl der Stempel mit denen zwei Münzen geprägt sind usw. Daraus ergeben sich der Sättigungsgrad (C_{est}) und die ursprüngliche Stempelzahl (D_{est}).

Je höher der Sättigungsgrad, d. h. je höher die Stückzahl pro Stempel ist, desto geringer ist die Differenz zwischen ermittelter (d) und ursprünglicher Stempelzahl (D_{est}) und desto verlässlicher die ermittelten Stempelzahlen. Ab einem Sättigungsgrad von 50% ergeben sich einigermaßen belastbare Werte. Den höchsten Sättigungsgrad

26 Baker (im Druck).

27 Siehe hierzu Baker 2006, S. 369–370; Baker 2012, S. 227–228.

28 Heyd 1885, S. 534–554; Zachariadou 1983, S. 129–131 und 159–173; Gallina 2008.

29 Diese Meinung wurde von Spufford 1988, S. 284, vertreten.

30 Esty 2006.

erreichen im Fund die „Milesischen“ Nachahmungen mit 69%, den geringsten die chiotischen Münzen mit 35%. Dementsprechend beträgt die Differenz zwischen ermittelter und ursprünglicher Stempelzahl bei den „Milesischen“ Nachahmungen nur 8, bei den die chiotischen Münzen dagegen 56. Es scheint aber, als ob sich die chiotische Münzprägung in der gleichen Größenordnung bewegt hat wie die der rhodischen Großmeister Roger von Pins und Raimund Berengar, wobei wir darauf hinweisen müssen, dass wir bei ersterer nur den zweiten Haupttyp benutzt haben und dass bei letzteren natürlich die Emissionen fehlen, die erst nach dem Verbergen des Miletfundes 1903 geprägt wurden. Ein Blick auf Beckenbauers Schatzfund (8) zeigt uns nämlich, dass, bei gleicher Amtsdauer, Raimund Berengar etwa doppelt so viele Gigliati produzierte wie sein Vorgänger. Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass sich die „milesischen“ Nachahmungen mit den Produktionszahlen von Rhodos und Chios durchaus messen können. Ihre Prägedauer ist zwar unbekannt, dürfte aber schwerlich über ein Jahrzehnt hinausreichen. Vielleicht kann in diesem Fall sogar der ca. 1365 verborgene Ephesusfund, bei dem diese Gruppe anscheinend nicht vorhanden war, als Beweis herangezogen werden. Wenngleich unser Material statistisch noch nicht ausreichend ist, so zeigt es doch gewisse Größenordnungen an. Neue Schatzfunde könnten dieses Material erweitern.

Trotz der relativ geringe Größe des Miletfundes 1903 ergeben sich für die Erstellung von Gewichtsprofilen der rhodischen Gigliati der Großmeister Roger von Pins und Raimund Berengar, der chiotischen Münzen sowie der „milesischen Nachahmungen“ recht zufrieden stellende Resultate. Die ersten drei Emissionen haben Durchschnittsgewichte von je 3,7 g und saubere Modalgewichte (d. h. meistvertretenen Gewichte) von 3,8 g³¹. Es ist normal, dass die Durchschnittsgewichte etwas niedriger liegen, denn bei der Prägung „irrt“ man sich vorzugsweise nach unten. Bei den „milesischen Nachahmungen“ lagen beide Gewichte bei 3,8 g. Das erste und wichtigste, was auffällt, ist, wie nahe diese Profile aneinander liegen und nur um 0,1 bis 0,2 g leichter sind als die der neapolitanischen Gruppen 3 und 4 im italienischen Fund von Casálbore (um 1348/49).³² Die Gewichte der neapolitanischen (Nr. 90–102) und provenzalischen (Nr. 103–107) Münzen des Miletfundes sind den lokalen Emissionen auch sehr ähnlich.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Fund von Milet 1903 ist Glied einer Reihe von ähnlichen Schatzfunden der östlichen Ägäis, die sowohl westliche Importe als auch lokale Prägungen der Gigliatowährung des 14. Jahrhunderts enthalten. Er ist von besonderer Bedeutung deshalb, weil er wahrscheinlich der einzige komplett erhaltene und beschriebene Fund dieser Art ist. Der Miletfund leistet einen grundlegenden Beitrag zur Typologie und Chronologie der rhodischen und chiotischen Gigliati und erlaubt uns darüber hinaus, eine lokale, vielleicht sogar offizielle, Prägung zu identifizieren, die wir provisorisch „milesische“ Gigliatonaahmungen getauft haben. Der Miletfund ist Teil einer insgesamt guten numismatischen Quellenlage, die von topographischer, politisch-ökonomischer und münztechnischer Bedeutung für die Stadt ist. Das allgemeine geldgeschichtliche Bild, das man sich sowohl über Milet als auch das Beylik von Mentеше und den ganzen östlichen Ägäisraum machen kann, ist das einer Öffnung nach Westen mit ständigen wirtschaftlichen Kontakten während eines großen Zeitraums des 14. Jahrhunderts, einer Zunahme der vorhandenen Geldmenge sowie einer straffen politischen Organisation, die sich die importierten Münzen zu eigen machte und diese für die eigenen Zwecke instrumentalisierte.

31 Siehe bezüglich der rhodischen Münzen die Angaben des Pegolotti, die mit unseren Gewichten übereinstimmen: Schlumberger 1882, S. 240; Metcalf 1995, S. 297. Zur Metrologie der chiotischen Münzen, siehe Mazarakis 1997, S. 852–853.

32 Baker 2002, S. 169 und 173.

BIBLIOGRAPHIE

- Baker 2001** J. Baker, Three fourteenth century coin hoards from Apulia containing *gigliati* and Greek *deniers tournois*, *Rivista italiana di numismatica* 102 (2001), S. 219–280.
- Baker 2002** J. Baker, The Casálbore hoard of Neapolitan *gigliati* in the name of King Robert of Anjou (1309–1343), *Annali. Istituto Italiano di Numismatico* 49 (2002), S. 155–200.
- Baker 2003** J. Baker, Later medieval monetary life in Constantinople, *Anatolian Archaeology* 9 (2003), S. 35–36.
- Baker 2006** J. Baker, Some Notes on the Monetary Life of the Dodecanese and its Microasieatic Peraia, ca. 1100–1400, in: Το νόμισμα στα Δωδεκάνησα και τη μικρασιατική τους περσία, Athen (2006), S. 351–377.
- Baker 2011** J. Baker, Tipologia ed epigrafia nella evoluzione dei carlini, in: G. Colucci (Hrsg.), *3° Congresso Nazionale di Numismatica. La monetazione angioina nel Regno di Napoli, Bari 12–13 novembre 2010*, Bari (2011), S. 377–393.
- Baker 2011a** J. Baker, Chio/Chios, in: L. Travaini (Hrsg.), *Guida per la storia delle zecche italiane medievali e moderne (fino all'Unità)*, Rom (2011), S. 1310–1315.
- Baker 2012** J. Baker, Hasluck's Kasos hoard of fourteenth-century *gigliati*, *Revue belge de numismatique* 158 (2012), S. 225–234.
- Baker (im Druck)** J. Baker, A reassessment of Wood's 1871 Artemision hoard of 14th-century coins, in: S. Ladstätter und P. Magdalino (Hrsg.), *Ephesos from Late Antiquity to the Later Middle Ages*, Leuven (im Druck).
- Beckenbauer 1973** E. Beckenbauer, Johanniterorden auf Rhodos, in: Gitta Kastner, *Auktionskatalog 3*, München 1973, S. 68–88.
- Bendall und Morrisson 1979** S. Bendall und C. Morrisson, Un trésor de ducats d'imitation au nom d'Andrea Dandolo, *Revue numismatique* 6, 21 (1979), S. 176–193.
- Bernareggi 1964** E. Bernareggi, *Gigliati del Gran Maestro dei Cavalieri di Rodi Philibert de Naillac*, *Rivista Italiana di Numismatica* 66 (1964), S. 119–136.
- Ender 2000** C. Ender, *Karesi, Saruhan, Aydın ve Menteşe beylikleri paraları*, Istanbul (2000).
- Esty 2006** W. W. Esty, How to estimate the original number of dies and the coverage of a sample, *Numismatic Chronicle* 166 (2006), S. 359–364.
- Furse 1885** E. H. Furse, *Mémoires numismatiques de l'Ordre souverain de Saint Jean de Jérusalem*, 2. Aufl., Rom (1885).
- Gallina 2008** M. Gallina, La navigazione di cabotaggio a Creta nella seconda metà del trecento (dai registri notarili candioti), *Thesaurismata* 38 (2008), S. 23–103.
- Gnecchi 1888** F. und E. Gnecchi, Di alcune monete inedite e sconosciute della zecca di Scio, *Rivista italiana di numismatica* 1 (1888), S. 1–14 und 399–409.
- Gökyıldırım 1992** T. Gökyıldırım, Belgratkapı definesi – 1987, *Bülten (Türk Nümismatik Derneği Yayınları)* 31 (1992), S. 8–20.
- Grierson 1965** P. Grierson, Le gillat ou carlin de Naples-Provence: le rayonnement de son type monétaire, *Centenaire de la Société Française de Numismatique 1865–1965*, Paris (1965), S. 43–56.

- Grueber 1872 H. A. Grueber, An account of a hoard of coins found at Ephesos, *Numismatic Chronicle* 2, 12 (1872), S. 120–156.
- Hasluck 1912/13 F. W. Hasluck, Contribution to the history of levant currencies I. A hoard of medieval coins from the Sporades, *Annual of the British School at Athens* 19 (1912–1913), S. 174–179.
- Heyd 1885 W. Heyd, *Histoire du commerce du Levant au moyen âge*, Band 1, Leipzig (1885).
- Kasdagli 2002 A.-M. Kasdagli, *The Rhodian Coins at the Museum of the Order of Saint John, Clerkenwell*, Athen (2002).
- Kluge 2007 B. Kluge, *Numismatik des Mittelalters. I: Handbuch und Thesaurus Nummorum Medii Aevi*, Berlin / Wien (2007).
- Lambros 1877 P. Lambros, Monnaies inédites de Chio, *Mélanges de Numismatique* 2 (1877), S. 246–269.
- Mazarakis 1993 A. Mazarakis, Το εύρημα της Σιδερούντας“, *Nomismatika Chronika* 12 (1993), S. 27–36.
- Mazarakis 1997 A. Mazarakis, Chio: revisioni monetarie, in: L. Balletto (Hrsg.), *Oriente e occidente tra medioevo e età moderna. Studi in onore di Geo Pistarino*, Genua (1997), S. 813–901.
- Mazarakis und Pitidis 1990 A. Mazarakis und Th. Pitidis, Μερικές Σκέψεις για το Νομισματικοπέδιο της Χίου“, in: Χίος και Εμπόριο. Πρακτικά Β' Διεθνούς Συνεδρίου Χίου για την Ιστορία και τον Πολιτισμό του Νησιού, Athen (1990), S. 59–62.
- MEC 14 P. Grierson und L. Travaini, *Medieval European Coinage 14. Italy (III) (South Italy, Sicily, Sardinia)*, Cambridge (1998).
- Metcalf 1995 D. M. Metcalf, *Coinage of the crusades and the Latin East in the Ashmolean Museum Oxford*, 2. Auflage, London (1995).
- Phillips 1997 M. Phillips, The gros tournois in the Mediterranean, in: N. J. Mayhew (Hrsg.): *The gros tournois. Proceedings of the Fourteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, London (1997), S. 279–337.
- Promis 1865 D. Promis, *La zecca di Scio durante il dominio dei Genovesi*, Turin (1865).
- Rolland 1956 H. Rolland, *Monnaies des comtes de Provence XII^e–XV^e siècles*, Paris (1956).
- Reis 2002 L. Reis, Zur Datierungen der lateinischen Prägungen der anatolischen beyliks im 14. Jahrhundert, *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 42 (2002), S. 5–13.
- Schlumberger 1882 G. Schlumberger, *Numismatique de l'Orient Latin*, Paris (1878), erweitert Paris (1882).
- Seltman 1964 A. J. Seltman, A hoard of Rhodian gigliati, *Numismatic Chronicle*, 7, 4 (1964), S. 287–291.
- Slg. Slocum, *The John J. Slocum Collection of Coins of the Crusade. Sotheby's auction catalogue*, London (6. und 7. März 1997).
- Spufford 1988 P. Spufford, *Money and its use in medieval Europe*, Cambridge (1988).
- Testa 2011 G. Testa, I gigliati di Provenza, in: G. Colucci (Hrsg.), *30. Congresso Nazionale di Numismatica. La monetazione angioina nel Regno di Napoli, Bari 12–13 novembre 2010*, Bari (2011), S. 555–588.

- Wiegand 1904** T. Wiegand, *Dritter vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet*, Berlin (1904). Sonderdruck der *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften* 3 (1904).
- Wittek 1934** P. Wittek, *Das Fürstentum Mentеше. Studien zur Geschichte Westkleinasiens im 13.–15. Jahrhundert*, Istanbul (1934) [= *Istanbuler Mitteilungen*, 2].
- Wulzinger et al. 1935** K. Wulzinger, P. Wittek, F. Sarre, *Das islamische Milet*, Berlin und Leipzig (1935) [= *Milet*, III.4].
- Zachariadou 1983** E. Zachariadou, *Trade and crusade: Venetian Crete and the emirates of Mentеше and Aydin (1300–1415)*, Venedig (1983).

TAFEL 1

DER GIGLIATI-
SCHATZFUND AUS DEN
AUSGRABUNGEN DER
BERLINER MUSEEN
IN MILET (1903).
VERBORGEN UM 1370/74



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



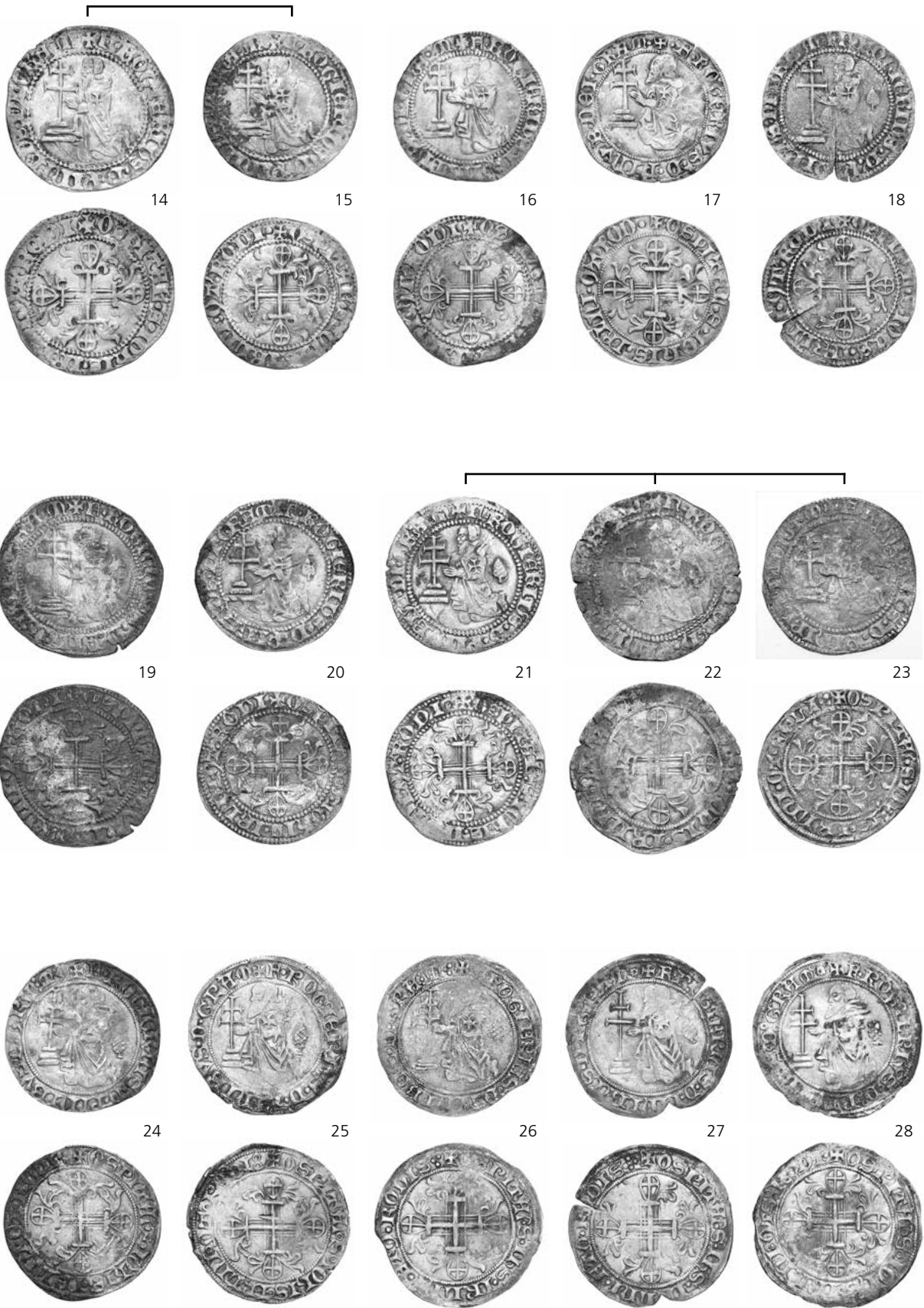
12



13



TAFEL 2



TAFEL 3

DER GIGLIATI-
SCHATZFUND AUS DEN
AUSGRABUNGEN DER
BERLINER MUSEEN
IN MILET (1903).
VERBORGEN UM 1370/74



TAFEL 5

DER GIGLIATI-
SCHATZFUND AUS DEN
AUSGRABUNGEN DER
BERLINER MUSEEN
IN MILET (1903).
VERBORGEN UM 1370/74



TAFEL 6



TAFEL 7

DER GIGLIATI-
SCHATZFUND AUS DEN
AUSGRABUNGEN DER
BERLINER MUSEEN
IN MILET (1903).
VERBORGEN UM 1370/74



82



83



84



85



86



87



88



89



90



91



92



93



TAFEL 8



94



95



96



97



98



99



100



101



102



103



104



105



106



107



TAFEL 9

DER GIGLIATI-
SCHATZFUND AUS DEN
AUSGRABUNGEN DER
BERLINER MUSEEN
IN MILET (1903).
VERBORGEN UM 1370/74



108



109



110



111



112



113



114



115



116



117



118



TAFEL 10

